

BESPRECHUNGEN

Literatur

SPEE, Friedrich: *Güldenes Tugend-Buch*. Hrsg. von Theo G. M. van Oorschot. München: Kösel 1968. 726 S. Lw. 92,-.

Aus der historisch-kritischen Spee-Ausgabe in der Reihe „Deutsche Barock-Literatur“ erscheint zunächst der zweite Band, das „Güldene Tugend-Buch“. „Das schönste aller deutschen katholischen Erbauungsbücher“ hat es Opitz genannt. Leibniz hat es geliebt. Spee hat das Buch in Wochenzetteln wahrscheinlich für die Leiterin einer Kölner Katechismus-schule verfaßt. Mit den „güldenen Tugenden“ sind die drei „göttlichen“, Glaube, Hoffnung, Liebe gemeint. Der Stufenkosmos des Mittelalters hat für Spee noch volle Bedeutung. Das Vertrauen kann eingeübt, das Böse überwunden werden. Noch die geringsten Geschöpfe dürfen und können Gott loben. Die ignatianische Schule des Affekts, die Konzentration aller Geistes- und Sinneskräfte auf Jesus und das höchste Gut, frühbarocke Mystikhaltung werden deutlich sichtbar.

An dem posthum edierten Werk (1649) hatten die Ordenszensoren zahlreiche Änderungen und Streichungen vorgenommen. Nach mehr als dreihundert Jahren liegt erstmals der authentische Text vor. Die Neuausgabe folgte einer unzensierten Düsseldorfer Handschrift. Sie enthält gegenüber der älteren Pariser Handschrift mehrere Erweiterungen, an einigen Stellen Straffungen, ist so etwas wie eine Fassung letzter Hand. Formal verstieß Spees Text nirgends gegen die katholische Lehre. Den Zensoren der Gegenreformation schien, daß Spee in der (nach heutigem Ermessen Über-)Bewertung der fast dinglichen Sakramente und in der Verdienstlehre nicht genügend konform ging. Gegenüber äußerem Werkwirken betonte Spee Glaube und Vertrauen, die innere Tat.

Der hervorragende Speekenner Pater van Oorschot SJ, Dozent für deutsche Literatur

in Nijmegen, hat den kritischen Text samt Lesarten, erläuternden Anmerkungen, Text- und Entstehungsgeschichte und einer theologischen und stilistischen Analyse besorgt. Schade, daß der reiche Anhang noch kein Kapitel über die sprachliche Leistung Spees enthält. Der Literaturhistoriker wird das „Güldene Tugend-Buch“ brauchen zum Verstehen des geistigen Hintergrunds der „Trutznachtigall“. Dem Historiker des geistlichen Lebens ist es als frühbarockes Dokument in sich bedeutsam.

P. K. Kurz SJ

Die deutsche Literatur. Bd. 7: 20. Jahrhundert (1880–1933) Texte und Zeugnisse. Hrsg. von Walther KILLY. München: Beck 1967. XLVII, 1198 S. Lw. 48,-.

Von den neun Bänden des monumentalen Lesewerks zur deutschen Literatur ist schon der siebte erschienen. Das 20. Jahrhundert mußte sich als noch schwieriger als das 19. erweisen. Die Vielfalt der Texte ist größer, ihre Kanonizität geringer, die Einteilungsprinzipien schwankend. Über die Auswahl der Texte wird sich immer diskutieren und zum Teil auch streiten lassen. Wichtiger ist die von den als exemplarisch (auch negativ) erkannten Texten her sich ausbreitende Diskussion, die Auffächerung eines kritischen Textbewußtseins.

Daß mit dem Textband unsere Gegenwart nicht mit gemeint ist, daß sich dieses „20. Jahrhundert“ auf „die Welt unserer Väter und Großväter“ beschränken soll, erfährt der Leser im Untertitel (1880–1933) und im ersten Satz der Einleitung. Daraus entsteht eine zweifellos schwierige Frage. Was kann Literatur im 20. Jahrhundert heißen, wenn ihre Hauptautoren G. Hauptmann, Hofmannsthal, Rilke, St. George, Th. Mann weithin aus dem Geist des 19. Jahrhunderts geformt wurden und der einzige, der ganz in der Aus-